

dem das hier besonders herangezogene Kap. 40 (Migne, PL. 101, 1248 ff.) von Remigius von Auxerre stammt (vgl. P. Moncelle, Dict. d'hist. et géogr. eccl. 2 [1924] 38). Auch sonst greift Damiani nicht ausschließlich auf die klassischen Autoritäten der Kirchenväter zurück; bei dem von ihm op. 11 c. 3 angeführten *Pax vobis* dürfte er von Amalar von Metz (De eccl. officiis, Migne, PL. 105, 992 B) beeinflusst sein. K. R.

Giovanni Miccoli, Due note sulla tradizione manoscritta di Pier Damiani (Note e discussioni erudite 8) Rom 1959, Ediz. di storia e letteratura, 43 S., 6 Abb. — Die erste der beiden Abhandlungen beschäftigt sich mit dem Antilogus contra Judaeos epistola, nach der Edition von C. Gaetani als op. 2 und 3 unter den Werken Damianis bei Migne, PL. 145, 41—68 gedruckt. M. weist nach, daß es sich hier in Wahrheit um ein einziges Werk handelt, und daß der Irrtum aus der unvollständigen Überlieferung im Cod. Vat. lat. 3797 (aus dem Gaetani schöpfte) entstand. Hier endet auf dem heutigen fol. 35v op. 2 mit *Balaam* (PL. 145, 57 A) und das angebliche op. 3 beginnt mit *[ne suo purificaret]* (PL. 145, 61 A); dazwischen ist ein Blatt, fol. 84 alter Zählung, ausgefallen (vgl. DA. 15, 68 Anm. 234). Diese Beobachtung wird auch durch die von Vat. lat. 3797 unabhängige handschriftliche Überlieferung bestätigt, in der die ohne Verluste überlieferten op. 2 und 3 deutlich als ein Werk aufgefaßt werden (vgl. oben S. 86). — Die zweite Untersuchung erweist sehr scharfsinnig, daß der Cod. Vat. Arch. San Pietro D 206 eine unmittlere, wenn auch unvollständige Abschrift von Vat. lat. 3797 ist, deswegen besonders wichtig, weil sie zu einem Zeitpunkt erfolgte, an dem Vat. lat. 3797 noch nicht seine späteren schweren Verluste erlitten hatte. M. analysiert sehr sorgfältig den Inhalt von Vat. Arch. San Pietro D 206, bestimmt die verschiedenen Schreiber und weist die Entstehung der Hs. im 14. Jh. im Kloster S. Maria foris portam in Faenza nach, von wo sie über den Kardinal Giordano Orsini in das Kapitelarchiv von St. Peter gekommen ist (vgl. auch oben S. 74 ff.). K. R.

N. M. Haring, The "Tractatus de Assumpto Homine" by Magister Vacarius, Mediaeval Studies 21 (1959) 147—175. — Der italienische Jurist Vacarius, der in der Mitte des 12. Jh. in Oxford römisches Recht lehrte, schrieb bekanntlich auch theologische Abhandlungen. Der Vf. würdigt eingehend seinen zwischen 1150 und 1155 entstandenen Traktat über die menschliche Natur in Christus und ediert ihn nach der einzigen Überlieferung im Cod. li. 3. 9 der Universitätsbibliothek Cambridge. H. M. S.

S. Bernardi opera 2: Sermones super Cantica canticorum 36—86, ad fidem codicum recensuerunt J. Leclercq, C. H. Talbot, H. M. Rochais; prae-fationem scripsit Christina Mohrmann, Rom 1958, Editiones Cistercienses, XXXV u. 330 S. — Die DA. 15, 277 f. angezeigte Edition findet hier ihre Fortsetzung und mit der vollständigen Darbietung der 86 Predigten des hl. Bernhard über das Hohe Lied auch einen ersten Abschluß. Damit liegt diese für die Geschichte der Hohelied-Exegese so wichtige Interpretation (vgl. auch F. Ohly, Hohelied-Studien [1958] S. 136 ff.) in einer mustergültigen Ausgabe vor. Zu ihrer Anlage und Durchführung wurde bereits in der Anzeige von Band 1 alles Wesentliche gesagt; für diesen 2. Band ist noch besonders auf die beigegebene Einleitung hinzuweisen, in der Chr. Mohrmann, Observations sur la langue et le style de saint Bernard, wesentliche Hinweise auf Bernhards Stellung in der christlichen literarischen Tradition, auf seinen Wortschatz, seine Syntax und seinen Stil gibt.

J. Leclercq, Pour l'histoire des traités de s. Bernard, Anal. sacri ordinis Cist. 15 (1959) 56—78, gewinnt aus der handschriftlichen Überlieferung und